



## Vorwort der Herausgeber

Stephan Bender verstarb am 20. Juni 2019 nach langer, schwerer Krankheit in Heidelberg im Alter von nur 53 Jahren. Als wir uns zusammen mit einer großen Trauergemeinde auf dem Friedhof in Gießen-Wieseck eingefunden hatten, um von ihm Abschied zu nehmen, kam die Idee auf, seine an der Goethe-Universität in Frankfurt/M. im Rahmen des Graduiertenkollegs »Archäologische Analytik« entstandene und 2007 eingereichte Dissertationsschrift »Bronzeschalen mit flachem horizontalen Griff – Archäologische und metrologische Studien an Funden aus den römischen Vesuviusiedlungen«, die von Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel und Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein betreut und begutachtet worden war, aus dem wissenschaftlichen Nachlass herauszugeben.

Bisher war es üblich, diese weitverbreitete, genuin römische Gefäßform als »Kasserolle« zu bezeichnen: ein alteingeführter Terminus, der durchaus revisionsbedürftig erscheint. Bei der Sichtung des Nachlasses stellte sich heraus, dass die Auswertung, der umfängliche Katalog mit 656 in den Fundmagazinen der Vesuvstädte erfassten Exemplaren dieser Metallgefäße, die Abbildungen, Diagramme und Tabellen als Einzeldokumente auf Stephans Rechner abgespeichert waren. In zwei DIN-A3-Mappen waren zudem die durch die professionelle Grafikerin Vincenza Morlando vor Ort angefertigten Gefäßzeichnungen abgelegt. Hierbei handelt es sich um eine Auswahl von Varianten oder neue Typen, die in der grundlegenden Arbeit von »Suzanne Tassinari, Il vasellame bronzeo di Pompei. Ministero per i Beni Culturali ed Ambientali Soprintendenza Archeologica di Pompei, Cataloghi 5 (Roma 1993)« und auch im Bestand des Deposito Archeologico der Soprintendenza Archeologica di Pompei nicht zu finden waren. Weder der Text noch die Reihe der Abbildungen wiesen Lücken auf, eine ergänzende Recherche erübrigte sich angesichts der sorgfältigen Arbeitsweise des Verfassers: für uns, die wir ihm nahestanden, kein überraschender Befund.

Die Untersuchung war als Dissertationsschrift zunächst angenommen und *cum laude* bewertet worden, auch wurde die mündliche Prüfung mit Erfolg absolviert. Das Promotionsverfahren konnte aber durch den frühen Tod des Verfassers nicht abgeschlossen werden, da Stephan Bender angesichts seiner beruflichen Tätigkeit nicht die Zeit fand, die in den Gutachten formulierten Druckauflagen zu erfüllen. Die inhaltlichen und formalen Monita, die u. a. auf die Problematik der vorgelegten Typologie, die Behandlung der Stempel sowie die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand zum Produktionsraum Campanien zielten, hätte nur der Autor selbst vornehmen können, weswegen das Manuskript im Frühjahr 2022 aus dem Promotionsverfahren am Fachbereich 09 der Goethe-Universität Frankfurt a. M. zurückgezogen wurde.

Was sich zum Thema kampanische Werkstätten derzeit sicher sagen lässt, ist an anderen Stellen\* bereits ausgeführt worden. Basierend auf der

\* J. Gorecki, Metallgefäßproduktion in Pompei? In: R. Thomas (Hrsg.), Antike Bronze. Werkstattkreise: Figuren und Geräte. Akten des 14. Internationalen Kongresses für Antike Bronzen in Köln. 21. bis 24. September 1999. Kölner Jahrb. 3, 2000 (2001), 445–467.

J. Gorecki / S. Klein / H. Bollingberg / G. Brey / G. Pearson, Metallkundliche und analytische Untersuchungen an den im Deposito Archeologico der Soprintendenza Archeologica di Pompei aufbewahrten Metallgefäßen. Ber. RGK 95, 2014 (2017), 161–336, bes. 171–175.

J. Gorecki, Römische Metallgefäßspektren aus ausgewählten militärischen Fundkomplexen diesseits und jenseits von Rhein und Donau von der Zeit der späten Republik bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr.

In: H.-U. Voß / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren: zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium, Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009: Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt a. M., Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung II, Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen sowie Hilfswissenschaften der Altertumskunde. Teil 1 (Bonn 2016) 177–214, bes. 181 f.

grundlegenden Systematik von Margherita Bolla, Marina Castoldi und Lorenza Terenziani\*\* wurde von Stephan Bender durch die separate Behandlung von Gefäßkörpern und Griffen ein zitierfähiger, vor allem aber benutzerfreundlicher Typologie-Vorschlag erarbeitet, der fraglos Stimulus und wichtige Diskussionsgrundlage künftiger Forschungen sein wird, aber keineswegs den Anspruch erhebt, endgültig und damit nicht verbesserungswürdig zu sein. Der Erstellung einer Typologie galt nicht das Hauptaugenmerk des Autors, sondern funktionalen und metrologischen Fragen sowie der Bestimmung des antiken Gefäßnamens.

Von daher lag es für uns als Herausgeber nahe, das wissenschaftliche Manuskript in seiner Substanz unverändert zu edieren, wohl wissend, dass Stephan Bender zwischenzeitlich in verschiedenen Diskussionsrunden Einwände und Vorschläge, auch die anderer externer Experten, akzeptiert hatte und in der Druckfassung zu berücksichtigen gedachte. An dieser Stelle ist allerdings die Stimme des Autors unverzichtbar, die er nun nicht mehr erheben kann. Aus diesen Gründen wurde das Manuskript für die hier abgedruckte Form lediglich redaktionell geglättet und in der Zitierweise vereinheitlicht.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Stephans ambitionierte Untersuchung einen ebenso grundlegenden wie wegweisenden Beitrag zur römischen Gefäßtoreutik darstellt und ganz in der durch Aladár Radnóti begründeten Frankfurter Tradition steht, die der komplexen Methode verpflichtet ist. Mit dieser Arbeit liegt die umfangreichste Reihenuntersuchung einer einzelnen Gefäßform in der römischen Welt vor, vorrangig metrologisch wie funktional ausgerichtet.

Die einem Philologen zur Ehre gereichende Auswertung literarischer Quellen erlaubt es, die bisher lediglich angenommene lateinische Gefäßbezeichnung *trulla* für diesen Gefäßtypus nun auf eine sichere Grundlage zu stellen. Durch die umfassende Zusammenstellung von Steindenkmälern und Mosaiken, auf denen Bronzeschalen mit horizontalem Griff dargestellt sind, ist zudem der Nachweis erbracht, dass diese Gefäße wesentliche Bestandteile des Trinkgeschirrs bildeten und sie entgegen ihrer älteren Bezeichnung »Kasserolle« keineswegs als Kochgeschirr zum Aufwärmen oder Auftragen von Speisen verwendet wurden.

Die Beschäftigung mit antiken Metallgefäßen hatte für Stephan Bender stets einen höheren Stellenwert als das rein wissenschaftliche Interesse an einer Materialgruppe. Wer mit ihm darüber sprach, bemerkte schnell seine Begeisterung für die Materie; dabei ging es ihm jedoch nie alleine um typologische Studien. Er hatte immer das »große Ganze« im Blick, verstand es, den Bogen zu wichtigen kulturgeschichtlichen Fragen und Phänomenen zu schlagen. Es gab für ihn keine Denkverbote: Nichts wollte er vorschnell ausschließen und auch Dinge denken, die gegen die bestehende Forschungsmeinung standen. In allem, was er fachlich tat, war Stephan stets verbindlich, präzise und auf dem aktuellen Stand der Dinge, standen die Sache und der Respekt vor der Wissenschaft im Vordergrund.

\*\* M. Bolla / M. Castoldi / L. Terenziani, Recipienti in bronzo d'età romana in Lombardia. In: R. La Guardia (Hrsg.), Scritti in ricordo di Graziella Massari Gaballo e di Umberto Tocchetti Pollini (Milano 1986) 195-218.

Wir sind davon überzeugt, dass man dies auch der vorliegenden Arbeit entnehmen kann. Es war uns daher ein Bedürfnis, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Untersuchung ist das wissenschaftliche Vermächtnis eines, wie wir meinen, herausragenden Wissenschaftlers und wunderbaren Menschen, dessen Andenken wir stets bewahren werden.

Im Nachgang zu Stephans Danksagung ist hier anzufügen, dass in seiner Einleitung etliche Kolleginnen und Kollegen, die ihn wissenschaftlich, fachlich oder auch sonst wie fördernd begleitet hatten, ungenannt geblieben sind. Dahinter steckt keine Absicht, sondern ist den besonderen Umständen der Genese dieser Arbeit geschuldet, die neben der obwaltenden beruflichen Belastung unter großem zeitlichem Druck entstanden ist. Der Dank des Autors hätte in jedem Fall Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein, dem zweiten Gutachter gegolten, aber genauso den in vieler Hinsicht kooperativen italienischen Kollegen und Partnern vor Ort Annamaria Ciarallo † und Ernesto De Carolis (Soprintendenza Archeologica di Pompei).

Richard Petrovsky und Reinhard Stupperich haben die Arbeit während ihrer Entstehung kritisch begleitet und ihren Fortgang mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und hätten die Studien nach ihrer Freigabe gerne in die von ihnen herausgegebene Reihe »Mentor« aufgenommen. Für viele andere, die Stephan gewiss noch auf seiner »Liste« hatte, aber hier unerwähnt geblieben sind, bitten wir stellvertretend um Nachsicht. Ihnen allen gilt diese nachträgliche Dankesbezeigung.

*Dagmar Bender-Milow, Joachim Gorecki, Peter Henrich,  
Heinz-Jürgen Köhler †, Stefan F. Pfahl und Carsten Wenzel*

*Gießen-Wieseck / Rosbach v. d. H. / Trier /  
Wölfersheim / Düsseldorf / Frankfurt a. M.  
im März 2022*